



Vom Mechaniker zum Ausbilder

Auf das Naheliegendste kommt man oft erst zum Schluss: Als der Rohrbacher Gerd Müller seinen Beruf als Kfz-Mechaniker nicht mehr ausüben konnte, brachte ihn seine Lebensgefährtin nach langem Überlegen auf die Idee, eine Hundeschule zu eröffnen. Dabei hat Müller schon als Kind Hunde erzogen und sich am liebsten mit Tieren beschäftigt. Inzwischen bildet er Hunde für Blinde, Behinderte, aber auch für den „Hausgebrauch“ aus. Je nachdem welche Aufgaben und Anforderungen das Tier später erfüllen muss, dauert die Ausbildung bis zu einem Jahr. In dieser Zeit lernen die Hunde außer bedingungslosem Gehorsam zum Beispiel auch, sich bis zu 30 Wege einzuprägen und einen blinden Menschen auf diesen Routen sicher zu führen.

Texte und Fotos: Peter Kuntz

Cleo ist Wegbereiter

Blindenführhunde haben einige Sonderrechte

„Der Hund soll mir ein Stück weit das Augenlicht ersetzen“, formuliert Peter Kohlhaas aus Dockweiler bei Daum seine Erwartungen an seinen künftigen Blindenführhund Cleo. Im Hunsrück wird Ausbilder Gerd Müller etwa zehn Monate lang mit der Hündin Grundlagen trainieren. Später wird er mit ihr und Peter Kohlhaas in Dockweiler die wichtigsten Wege einüben: egal ob zum Supermarkt oder der Bushaltestelle. Grundsätzlich haben Blindenführhunde Sonderrechte und dürfen ihren Besitzer in Supermärkten, Restaurants, Arztpraxen und sogar Krankenhäuser begleiten. In der Praxis stößt diese Sonderrolle aber immer noch häufig auf Unkenntnis oder Unverständnis.



Peter Kohlhaas freut sich bereits auf seinen Blindenführhund.

Per Foto zum Hund

Nelli wird am Übungs-Rollstuhl ausgebildet

Seit einem Verkehrsunfall vor 25 Jahren ist der 30-jährige Martin Berg querschnittsgelähmt. Zu Hause in Hackenheim wird er körperlich von Helfern versorgt. Für sein Seelenheil ist noch ein Wolfspitz sehr wichtig. Doch das Tier ist mit nun 14 Jahren ein Hund-Opa. „Damit der Übergang nach seinem Tod nicht zu krass wird, haben wir uns nach einem Nachfolger umgesehen“, erklärt Martin Berg. Beim Tierarzt sah er das Foto eines Labradors, der ihm auf Anhieb gefiel. Über ein Inserat landete Berg bei Gerd Müller in Rohrbach. Dort sah er die gerade zwei Wochen alte Nelli. Es war wie Liebe auf

den ersten Blick. Anfang Dezember kam Nelli dann „auf Probe“ nach Hackenheim. Und mit ihr Gerd Müller, der vor Ort tageweise mit der Ausbildung des Hundes begann. Inzwischen ist Nelli wieder zurück im Hunsrück und lernt bei Gerd Müller ihre künftigen Aufgaben. Ihr Ausbilder hat sich dazu einen eigenen Übungs-Rollstuhl angeschafft, an dem Nelli zu laufen lernt.

Nach dieser Lehrzeit wird Gerd Müller noch rund zwei Monate lang in Hackenheim mit Nelli und Martin Berg gemeinsam trainieren, bis Mensch und Tier bestens aufeinander eingespielt sind.



Labrador Nelli soll für Martin Berg ein treuer Helfer werden.

Die Tierliebe zum Beruf gemacht

Gerd Müller bildet in Rohrbach Führ- und Servicehunde für blinde oder gehbehinderte Menschen aus – Lange Lehrzeiten

Jägern dienen sie, um Fährten aufzuspüren oder erlegte Tiere zu apportieren, einsamen Menschen sind sie treue Seelen und Kuschelecken, Sicherheitskräften helfen sie beim Aufspüren von Sprengstoff oder Drogen. Behinderten Menschen können Hunde das Leben leichter machen. Blinden zeigen sie den Weg zum Supermarkt oder zur Bushaltestelle, für Gelähmte öffnen sie Türen oder bringen Gegenstände. Solche Hunde bildet Gerd Müller in seiner Hundeschule in Rohrbach aus.

ROHRBACH. Nein, ein Schwätzer ist Gerd Müller wirklich nicht. Er lässt gerne andere reden. Fast scheint es, als wenn er sich lieber mit seinen Hunden unterhält als mit den Menschen, die sich in der Küche seines Hauses in Rohrbach versammelt haben. Aber auch für das einseitige Zwiesgespräch mit den Hunden bracht Müller nur wenige Worte. In einem ruhigen, bestimmten Ton macht er der vier Monate jungen Labrador-Hündin Cleo klar, dass sie mit dem Toben aufhören soll. Sein konzentrierter Blick unterstützt die Anweisungen an Cleo, die viel lieber mit den anderen Junghunden Nelli und Josy weiter durch den Raum toben würde.

Müller kennt die Sprache der Tiere, und sie verstehen ihn. Von Kindesbeinen an hatte Müller Hunde um sich. Als Jugendlicher beschäftigte er sich auch mit Greifvögeln und pöppelte 20 Jahre lang verletzte Vögel wieder auf.

Inzwischen hat er seine Tierliebe zum Beruf gemacht. Nachdem er krankheitsbedingt nicht mehr im erlernten Job als Kfz-Mechaniker arbeiten konnte, hat er über berufliche Alternativen nachgedacht. „Warum machst Du nicht etwas mit Hunden, da kennst Du Dich doch wirklich aus?“, brachte ihn seine Lebensgefährtin Kerstin Schoppet auf die zündende Idee.

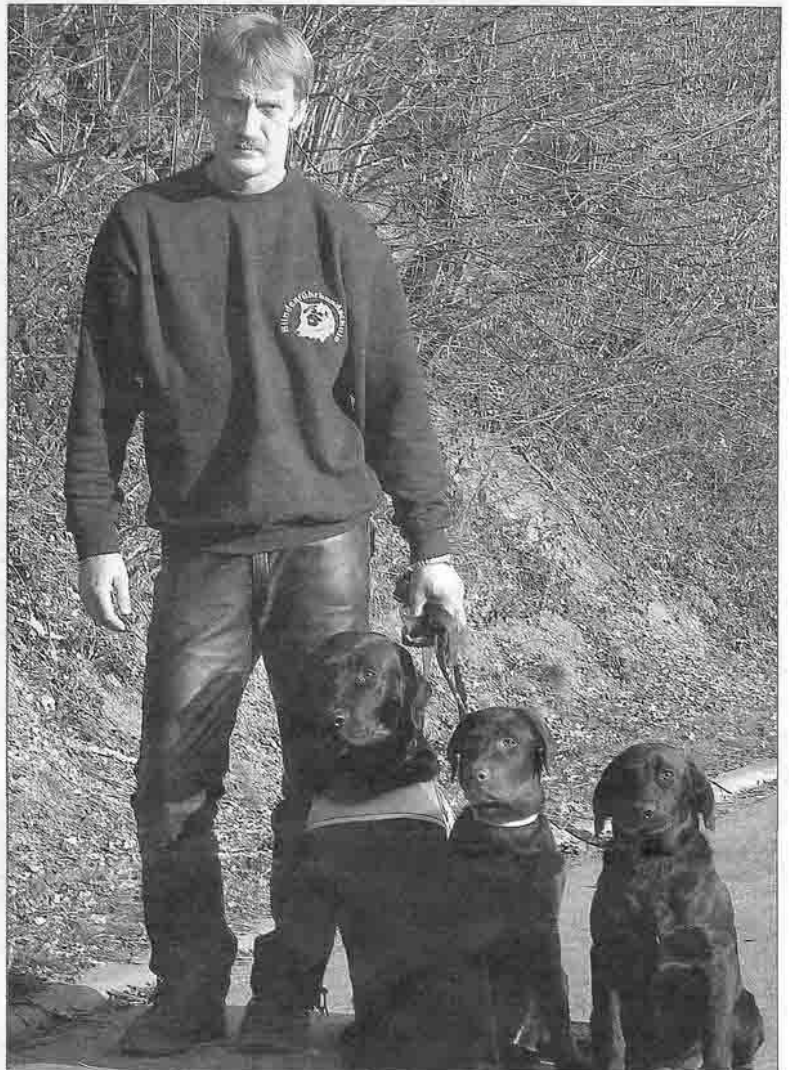
Gesagt, getan: Ab März darf sich Gerd Müller Blindenführhund-Ausbilder nennen. Auch wenn ihm diese Berufsbezeichnung nicht viel hilft, denn in Deutschland ist die Bezeichnung nicht geschützt – anders als in vielen anderen Ländern.

Ob staatlich anerkannt oder nicht: Wie man Hunde erzieht, wie man sie zu Helfern oder Begleitern für gehandicapte Menschen ausbildet, das wusste der 47-jährige ohnehin schon aus seiner jahrzehntelangen Erfahrung. Seine Kenntnisse und Intuition hat Müller durch eine Ausbildung und Hospitationen in anderen Hundeschulen erweitert.

Große Aufgabe für Hunde

Während Müllers eigene vier ausgewachsene Hunde auf dem großen Gelände hinter dem Haus in Rohrbach nach Lust und Laune toben dürfen, warten auf Cleo, Nelli und Josy große Aufgaben. Die drei, vier Monate alten Labradore, die wieder miteinander in der Küche spielen, werden zu Blinden- und Servicehunden ausgebildet.

Was und wo sie einst „arbeiten“ werden, wissen Nelli und Cleo schon genau. Sie kamen gerade von ihren künftigen „Herrchen“ aus Dockweiler in der Eifel und aus Hackenheim bei Bad Kreuznach nach Rohrbach zurück. Cleo wird einst dem Blinden Peter Kohlhaas in Dockweiler die Orientierung und das Leben leichter machen. Nelli soll dem nach einem Unfall querschnittsgelähmten Martin Berg in Hackenheim ein Freund und treuer Begleiter sein. Die beiden Junghunde waren gera-



Gerd Müller mit seinem Labrador-Rudel: Während Max (von links) als Familienhund auf der großen Wiese toben darf, werden Cleo und Nelli in den nächsten Monaten zu Blinden- und Servicehunden ausgebildet.

de für längere Zeit in ihrem künftigen Zuhause, damit sich Mensch und Tier schon einmal aneinander gewöhnen und testen konnten, ob sie miteinander klar kommen.

Der 30-jährige Martin Berg würde seine Nelli, die seit Anfang Dezember bei ihm war, am liebsten gleich wieder mit nach Hause nehmen. Doch die nächsten drei bis vier Monate wird Nelli im Hunsrück verbringen und von Gerd Müller ausgebildet.

Diese Zeitspanne dürfte ausreichen, denn Nelli durchläuft nicht den vollen „Lehrplan“, weil sie Martin Berg mehr „psychisch“ als körperlich helfen wird. Der Rollstuhlfahrer hat bereits menschliche Hilfskräfte, Nelli soll ihm ein „treuer Begleiter für die Seele“ sein, wie es Müller formuliert.

Rund zehn Monate lang wird dagegen die Lehrzeit für die Labradorhündin Cleo dauern. Denn außer absolutem Gehorsam – wie alle Servicehunde – muss Cleo für den blinden Peter Kohlhaas Führungsaufgaben übernehmen – im wahren Sinn des Wortes. Durch eine Krankheit hat der gelernte Kfz-Mechaniker seine Sehkraft bis auf 0,02 Prozent verloren und gilt als „gesetzlich Blinder“. Cleo wird sein erster Blindenführhund sein, und trotzdem hat der Eifeler schon reichlich Erfahrung mit Führhunden und

Hundeschulen gemacht – und zwar ganz unterschiedliche. Sein ebenfalls erblindeter Bruder hat schon zwei Führhunde gehabt, seine blinde Frau hat einen eigenen Hund. Auch für Peter Kohlhaas wurde in einer anderen Hundeschule bereits ein Begleiter auf vier Pfoten ausgebildet. Das Ergebnis war für Kohlhaas aber unbefriedigend, das Tier schien mit seiner Aufgabe überfordert.

„Die Qualität der Blindenführhundeschulen ist sehr unterschiedlich. Dabei kann man aber nicht unbedingt vom Preis-Leistungs-Verhältnis ausgehen. Nicht immer ist die billigere Schule auch die schlechtere“, sagt der 40-jährige aus der Eifel. Zwischen 15 000 und 25 000 Euro schwanken nach Kohlhaas Erfahrungen die Preise für einen voll ausgebildeten Blindenführhund.

Liegen alle erforderlichen Voraussetzungen vor, übernimmt in der Regel die Krankenkasse die Kosten für den Hund. Die Kasse bleibt dann meist Besitzer des Vierbeiners und kommt auch für den Unterhalt des Tieres auf. Kohlhaas liegt bereits eine Erklärung für die Kostenübernahme seiner Krankenkasse vor.

„Man muss flexibel sein, deshalb bilde ich alle Hunde aus“, federt Müller das Betriebsrisiko ab, indem er seine Dienste auch als „Hundenanny“ für problematische oder schlecht erzogene Familien-Bellos anbietet. Unterstützt wird er von seiner Lebensgefährtin Kerstin Schoppet, die sich um die Büroarbeit und das Telefon kümmert.

Ein bis eineinhalb Stunden arbeitet Müller täglich im Gelände, in Supermärkten oder öffentlichen Gebäuden, wo die Tiere lernen, bestimmte Aufgaben in fremder Umgebung zu erledigen. Für Gerd Müller sind das angenehme Stunden. Roden muss er dann nur das Nötigste.

„Man muss flexibel sein, deshalb bilde ich alle Hunde aus“, federt Müller das Betriebsrisiko ab, indem er seine Dienste auch als „Hundenanny“ für problematische oder schlecht erzogene Familien-Bellos anbietet. Unterstützt wird er von seiner Lebensgefährtin Kerstin Schoppet, die sich um die Büroarbeit und das Telefon kümmert.

Mann für alle Hunde-Fälle

„Man muss flexibel sein, deshalb bilde ich alle Hunde aus“, federt Müller das Betriebsrisiko ab, indem er seine Dienste auch als „Hundenanny“ für problematische oder schlecht erzogene Familien-Bellos anbietet. Unterstützt wird er von seiner Lebensgefährtin Kerstin Schoppet, die sich um die Büroarbeit und das Telefon kümmert.

Ein bis eineinhalb Stunden arbeitet Müller täglich im Gelände, in Supermärkten oder öffentlichen Gebäuden, wo die Tiere lernen, bestimmte Aufgaben in fremder Umgebung zu erledigen. Für Gerd Müller sind das angenehme Stunden. Roden muss er dann nur das Nötigste.

Weitere Informationen bei der Blinden- und Führhundeschule unter der Telefonnummer 06765/949 430

Im Detail

Labradore: Gutmütig und gelehrig

Grundsätzlich arbeitet Gerd Müller mit allen Hunderassen, außer Kampfhunden. Wenn er aber Begleiter für Blinde oder Behinderte ausbildet, greift Müller am liebsten auf Labradore oder Tiere aus der Retriever-Familie (z.B. Golden Retriever) zurück. „Labradore sind sehr gutmütig und gelehrig“, beschreibt Müller die Rasse. Außerdem gilt der Labrador als anpassungsfähiger und hingebungsvoller Begleiter, dem nachgesagt wird, dass er seinem Halter gefallen will. Er hat ein freundliches Wesen und zeigt auffällig wenig oder keine Aggressionen. Das macht ihn zum guten Familienhund, allerdings weniger zum Hüter von Heim und Hof. Wegen seiner guten Nase wird er auch als Spür- und Fährtenhund eingesetzt. Der Labrador (offizieller Rassenname: Labrador Retriever) stammt aus der Region um Neufundland, wo er als Gebrauchshund beim Fischen und Jagen eingesetzt wurde.